J. H. 198.651

Wien, am 26./V. 1.6. 1915.

Sehr geehrte Freundin!

Ich habe gestern Ihr Schreiben vom 4.d.M., das mir durch die Schweizerische Agentur zugegangen ist, empfangen, und teile Ihnen mit, dass ich auch Ihr früheres Schreiben erhalten habe, in dem Sie mir den so erfreulichen Erfolg Ihrer Töchter mitteilten. Ich habe diesen Brief mit einer Karte kurz beantwortet. Dass Sie letztere nicht erhalten haben, tut mir ausserordentlich leid.

Es ist für mich sehr schwer, Ihnen eigenhändig zu schreiben und bediene mich daher der Schreibmaschine.

Ich will Ihren Wunsch gerne erfüllen und an Pritchett schreiben, obgleich ich dagegen von vornherein das Bedenken hatte, dass ich sehr zweifle, ob Pritchett etwas in der gewünschten Richtung tun kann. Ein Mann wie er, der sich gegenüber allen Unterrichtsinstitutionen vollkommen unabhängig erhalten muss, ist nicht leicht in der Lage, persönliche Empfehlungen an Institute zu geben. Dennoch will ich ihm gleich in den nächsten Tagen schreiben und zwar in der Weise, dass ich ihm die Namen Ihrer Töchter mit wärmster Empfehlung ihrer Persönlichkeiten nenne und ihn darauf vorbereite, dass Ihre Töchter unter Berufung auf mich an ihn schreiben werden. Ob Pritchett überhaupt etwas machen kann oder will, ist mir, wie schon bemerkt, sehr zweifelhaft. Da mein amerikanischer Briefwechsel ohr Störung vor sich geht, so nehme ich an, dass dieser Brief, den ich Ihnen den hiesigen Postvorschriften entsprechend offen und direkt übersende, Sie erreichen wird. In der gleichen Form schreibe ich auch an Pritchett.

Sie werden inzwischen wohl erfahren haben, dass wir Italien, unseren ehemaligen "Verbündeten" zu unserem Gegner haben und bei dem mir aus der Presse wohlbekannten Gefühl, das Amerika für uns und Deutschland hat, muss ich mich beinahe wundern, wenn nicht nächstens Uncle Sam in die Reihe jener tritt, welche Deutschland und Oesterreich im Namen der höheren Kultur den Garaus machen wollen. Nun haben wir uns bisher unserer Feinde prächtig erwehrt, sind eben im Begriffe, die Russen aus Galizien hinauszuwerfen und so, hoffe ich, werden wir auch mit den Italienern zu Wasser und zu Lande fertig werden.
Ich kann Ihnen nur raten, keinerlei Tartarennachrichten über Oesterreich und Wien zu glauben; in Wien sieht es geradeso aus wie immer, Wenn wir nicht ein wenig Brod und Fleisch sparen müssten, so würde man vom Kriege gar nichts merken. Schliesslich lebt man hier noch billiger als in New York. Mir und meinem Sohne geht es ausgezeichnet und ich hoffe dasselbe von Ihnen.

Mit den herzlichsten Grüssen Ihr

P.S. Ihre Töchter sollen in etwa 14 Tagen unter Berufung auf mich an Pritchett schreiben; inzwischen wird er wohl mein Schreiben schon erhalten haben. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen muss man auch damit rechnen, dass ein Brief verloren geht.